

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

3. Advent - 15. 12. 2024

von Pastorin Veronika Hansberg

Predigttext: Römer 15,4-13

Es ist noch Nacht. So schreibt es der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom, einige Kapitel vor dem Predigttext, den wir gehört haben. Es ist noch Nacht. Wir streiten uns. Auch in der Kirche. Um das liebe Geld. Um Gemeindestrukturen für die Zukunft. Und in der Gesellschaft. Um unsere Haltung gegenüber Flüchtlingen. Um Gerechtigkeit. Und vieles mehr.

Es ist noch Nacht. Wir streiten uns. Wir verletzen uns. Wir kämpfen. Nicht nur zwischen den politischen Parteien und in den kriegesischen Konflikten auf der ganzen Welt. Auch im Kleinen.

Oft hat nicht nur einer Recht. Doch fällt es wohl vielen zunehmend schwerer, beim anderen wahrzunehmen, dass auch er oder sie einen Wert vertritt. Auch so ein Streitpunkt in der Gesellschaft. Manchmal geht es nicht darum, einen Kompromiss zu finden, der

womöglich keinem gerecht wird. Manchmal geht es darum, sich gegenseitig anzunehmen, auszuhalten mit den Unterschieden.

Es ist noch Nacht. Wir streiten uns. Damals haben sie auch gestritten. Heftig sogar. Denn es geht um vieles, ja ums Ganze. In Rom. In der jungen Gemeinde der Christusgläubigen. Und Paulus schreibt ihnen diesen Brief. Er kennt den Streit. Es gibt Starke und Schwache in der Gemeinde. Es gibt die, die sich an die Tora gebunden fühlen und die, die von der Einhaltung der Speisegebote befreit sind. Juden und Menschen aus den Völkern, die an Jesus als den Messias glauben. Und wie sollen sie jetzt zusammenleben? Paulus ist bekümmert. Gott hat die Kluft zwischen Israel und den Völkern geschlossen durch seinen Sohn Jesus Christus! Wie großartig! Gott befreit die Völker von ihren Götzen, sie haben jetzt durch Christus den Zugang zu ihm, zum Glauben an den einen und einzigen Gott - und kaum ist dieses Großartige geschehen, da tut sich eine andere Kluft auf. Die Menschen erkennen den Messias Jesus nicht.

Nehmt einander an! ruft Paulus. Denn er erkennt: Diese Kluft ist gottgewollt. Diese Kluft ist nur von Gott selber zu überwinden. Und das Ziel, auf das Gott hinwirkt, ist Geheimnis. Nicht mit Argumenten zu erreichen. Nur visionär zu erfassen: Gott wird sich aller erbarmen! Gott selber ist alles in allem! So erklärt es Paulus selbst in seinem Brief an die römischen Christinnen und Christen.

Es ist noch Nacht. Die Welt versinkt im Streit. So viele Verletzungen, körperlich und seelisch. Doch schenkt Gott uns Hoffnung. Wir sind nicht alleine in der Nacht der Welt. Wir haben Gottes Verheißungen – durch die Zeiten hindurch. Wir können sie jeden Tag nachlesen – in der Bibel, wenn wir es denn machen und wenn wir ein Ohr und ein Herz dafür haben. Sie gelten Israel, seinem ersterwählten Volk, dem Gott treu ist. Sie gelten der jungen christlichen Gemeinde in Rom. Sie gelten der Kirche heute. Gott wird sich aller erbarmen. Gott ist alles in allem. Der Gott aller Geduld und allen Trostes. Er hat es uns schriftlich gegeben. Wie in einem
Liebesbrief.

Es lebt sich anders, wenn ich mit einem Liebesbrief lebe. Wenn ich fühlen kann, ich bin gemeint. Jemand ist glücklich über mich. Jemand sehnt sich nach mir. Für jemanden bin ich die Wichtigste. Er denkt ständig an mich, will stündlich von mir wissen, zählt meine Tränen. Dann ist mein ganzes Leben anders. Viele Dinge sind plötzlich nicht mehr so wichtig. Ich kann nachsichtiger sein. Die Bedeutung von vielem verschiebt sich. Denn ich bin geliebt. Auch, wenn der Brief von weit her zu mir kommt. Er hat Kraft. Paulus schreibt: Durch den Trost der Schrift haben wir Hoffnung. Er meint damit das Alte Testament. Das große Buch von Gottes Barmherzigkeit. *„Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.“* (V. 4)

Paulus betont das Gemeinsame. Eben auch und gerade mit dem Volk Israel. Und spricht einen Segenswunsch aus: Gott gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander. Das kann man eben auch, wenn man unterschiedlicher Ansicht ist. Die friedliche Gesinnung Jesu Christi annehmen. Und in Vielstimmigkeit gemeinsam Gott loben, den Vater Jesu Christi. Gott loben, dessen Zuwendung jedem Menschen gilt. Gott gemeinsam loben in der willentlichen Entscheidung, andere und Andersdenkende anzunehmen.

Es ist noch Nacht. Doch wir können Gottes Lob singen. Auch wenn wir geweint haben. Der Trost ist da.

Für den damaligen Konflikt hat Paulus eine Lösung errungen. Er erklärt der jungen christlichen Gemeinde, dass der Gott Israels an ihnen gehandelt hat. Und das verbindet. Ach, könnten wir doch öfter auf das Verbindende schauen, nicht immer nur auf das Trennende. Aber es scheint oft, als könnten wir Menschen nicht anders. Dann wäre das mit dem Einander-annehmen auch viel leichter.

Es ist noch Nacht. Aber der Morgen ist nahe. Röm 13,12
Mitten in allem Streit, mitten in allen Verletzungen, mitten in der Dunkelheit, die uns umgibt, können wir das Lob Gottes singen. Das

ist unsere Aufgabe. Dazu sind wir da! Und das ist Advent. Das heller werdende Licht auf dem Adventskranz, an dem heute wieder eine Kerze mehr da ist, erinnert uns daran, dass Jesus Christus das Licht der Welt ist. Das Licht für unser Leben. Wir können es vielstimmig über den Zustand der Welt tun, auch wenn wir verschiedene Ansichten haben. Wir können dadurch der Welt ein Zeichen geben, einen Hinweis, dass es Hoffnung gibt, dass es reichen Trost gibt, den uns niemand nehmen kann, wie fatal auch immer Politiker entscheiden, wie hasserfüllt auch immer Mächtige Menschenleben auslöschen, wie böse auch immer Menschen sich im Streit verhalten. Wir machen es anders! Das heißt wohl Advent. Gott hat sein Volk und seine Menschen nicht vergessen. Trotz allem. Nein, gerade wegen allem. Wir können ihm alles überlassen. Hoffnung für die unversöhnte Welt. Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen, auch das sagt Paulus an anderer Stelle in demselben Brief an die Christen in Rom. Er sagt mit allem das, was er eigentlich immer sagt: Wir sind eine Gemeinschaft der Beschenkten. Das heißt eben Advent. Deshalb schenken wir anderen. Weil wir erstmal selbst beschenkt sind. Mit dem Leben. Und allem, was dazu gehört.

Es ist noch Nacht. Und wir sind mitten darin. Aber mit Gott ist es wie mit einer Nachtigall: Sie singt schon, wenn es noch dunkel ist. Es ist noch Nacht. Und wir warten auf das Licht. Es ist noch Advent, noch nicht Weihnachten. Wenn alles anfängt für uns. Es ist noch Nacht. Und wir stehen mitten darin. Doch wir stehen da unter dem Segen, auch und gerade in der Nacht. Dem Segen, von dem auch Paulus weiß: *Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.*

Amen